Informations- und Excursionsreise 4 – 17.11.2013

Namibia

Frankfurt – Windhoek – Etosha NP – Otjikondo – Kamanjab – Hoanib - Purros – Huab – Tweyfelfontein – Omaruru - Windhoek

Die Flagge von Namibia wurde 1990 eingeführt, als das Land unabhängig wurde. Blau steht für den Himmel und das Wasser. Rot steht für Tapferkeit und grün steht für die Fruchtbarkeit der Natur. Die goldene Sonne steht für Leben und Energie. Die weißen Streifen stehen für das friedliche Zusammenleben aller Menschen in Namibia.

Reiseleitung Axel Gruber
Reisebegleitung Jakob Strauß

Ziel: Dieses herrliche Land, das schon so viele Menschen „verzaubert“ hat, **noch näher** kennen zu lernen. Es hat sich gelohnt.

Tagebuch

Dieses Tagebuch soll helfen, die Zuordnung der vielfältigen, reichhaltigen und eindrucksvollen Ereignisse der ca. **20.000 km** langen Reise (**16.000 km Flug**, **3.000 km** Gelände Bus und dann noch die Anreise per Bahn ca. **800 km**) zu ermöglichen.

Es soll kein literarisches Werk sein. Jeder mag diese Datei auf die eigenen Bedürfnisse verändern. **Ein Hilfsmittel eben**. Wer an Stelle der PDF diesen Bericht auch per **Word Datei** haben möchte, kann diese bekommen und dann mit eigenen Ergänzungen komplettieren, oder verändern. Bei Bedarf bitte bei mir melden.

Herzlichen Dank an alle Teilnehmer für die gute, konstruktive, familiäre Gemeinschaft in einer ganz besonderen Region unserer wundervollen Erde. Wir konnten viele der schönsten, natur belassen Paradiese dieser Welt entdecken und so viele, liebenswerte Menschen kennen lernen. Wir haben eine glückliche Zeit erleben dürfen. Danke!

Ebenfalls einen herzlichen Dank an Axel Gruber, Jörg Scharff und Stefan Niessner von Scharff Reisen für die sehr gute Vorbereitung, Unterstützung und für die Umsetzung dieser ganz besonderen Reise.

Die konstruktiven Hinweise der Reise Teilnehmer werden bei der nächsten Reise berücksichtigt. Danke!

131104 Frankfurt - Windhoek

Abfahrt um ca. 13.00 Uhr in Richtung Markdorf. Carmen Voigt, Ann Kathrin Lippmann, Karola und ich fahren mit der Bahn ab Markdorf. Fritz Scheuer, Anne Marie Kaiser und Ehrenfried Püschel kommen direkt nach Frankfurt. In Ulm ist es dann wieder mal soweit. Der Zubringerzug verspätet sich und der ICE ist weg. Da dies fast normal ist, haben uns

frühzeitig auf den Weg gemacht und so sind wir dennoch alle rechtzeitig am Schalter von Air Namibia. Der Flieger steigt pünktlich 20.15 Uhr in Frankfurt. Der Flug ist ruhig und wir überfliegen den Bodensee, die Alpen, Sardinien und dann schlafen wir und träumen von unserem Urlaub in Namibia.

131105 Windhoek

Pünktlich treffen wir in Windhoek ein und stellen die Uhren eine Stunde vor. Langeweile am Zoll: Hier wurden wir bereits entschleunigt. Die Menschen haben unendlich viel Zeit. Nach einer Stunde waren durch die Kontrolle und das Geld war gewechselt. Wir treffen Axel, unseren Reiseleiter und Gela, die schon ein Vorprogramm mit Axel absolviert hat. Dann ging es zu unserem Geländebus, 8-Sitzer plus Fahrer. Also für uns 8 Personen genug Platz. Die 40 km bis nach Windhoek nutzen wir, um uns vorzustellen und nach den Erlebnissen von Gela zu erkundigen. Dann sind wir auch schon da und Axel zeigt uns von einer Anhöhe aus die Aussicht über Windhoek. Danach fahren wir eine kleine Runde durch das Zentrum der Hauptstadt und machen Stopps bei der Christuskirche, Tintenpalast, Museum und beim Bahnhof. Gebäude, die aus der Zeit um 1900 stammen.

Durch das Armenviertel Katatura sind wir auch gefahren. Die Menschen wohnen hier in Wellblechhütten ohne Strom und Wasser. Es ist aber um die Hütten nicht vermüllt. Wir haben den Eindruck, daß dieser Stadtteil seit dem letzten Jahr gewachsen ist. Die Landflucht bringt immer mehr Menschen in die Stadt, die dann keine Arbeit und keine Unterstützung haben. Ganz besonders fiel uns aber auf, daß die Kinder sehr gepflegt und sauber angezogen waren. In die Schule gehen alle Kinder in Schuluniformen.
In diesem Stadtteil gibt es auch ein soziales Projekt, das sich um die kranken Frauen kümmert und ein Beschäftigungsprogramm anbietet. In Penduka entstehen Produkte im Kunsthandwerk, die dann in den Verkauf gelangen. Hilfe zur Selbsthilfe, die von einer Holländerin ins Leben gerufen wurde. www.penduka.com

Der Weg führt uns dann nach Süden stadtauswärts, vorbei am Heldendenkmal, das Anfang der 90er Jahre zu Ehren der Freiheitskämpfer errichtet wurde. Unser Ziel ist die Auas Game Lodge, die noch einem Schwarzwälder Schinkenfabrikant gehört. Der Empfang ist sehr freundlich und wir machen uns frisch für das Nachmittagsprogramm. Wir fahren auf dieser Wildlodge auf die Pirsch und sehen Wasserböcke, Springböcke, Oryx, Strauße, Elandantilopen, Warzenschweine, Kudus, eine große Giraffenfamilie und die sehr seltene und sehr scheue Rotkatze. Für den Start eine sehr erfolgreiche Pirsch. Der Sonnenuntergang ist nah und wir bleiben auf einer Anhöhe stehen. Dann werden wir von einem spektakulären Farbenspiel überrascht. Mit Wein aus Südafrika und Bier aus Windhoek stoßen wir auf diesen guten Start unserer außergewöhnlichen Reise an.
Zurück in der Lodge erwartet uns auf der Terrasse ein vorzügliches Abendessen mit Oryx und schmackhaften Beilagen. Die Stimmung ist gut und die Gruppe paßt!

131106 Unterwegs zum Etosha Nationalpark.

In der Nacht hatten wir angenehme Temperaturen und eine „himmlische“ Ruhe mit sternenklarem Himmel. Vor 6.00 Uhr bin ich wach geworden. Die Dämmerung hat gerade eingesetzt und ich habe miterleben dürfen, wie die Natur erwachte. Eine aktive Vogelwelt

mit fremden Stimmen hat sich gezeigt. Wildbienen mischen sich in das Gewirr der Stimmen. Am Horizont erhaschen die hohen Berge die ersten Sonnenstrahlen. Das Buschwerk der Halbwüste nimmt langsam Konturen an und von Osten her erreichen die ersten Sonnenstrahlen das Lodgegelände. Bei meinem Spaziergang in den Morgen begegne ich einer Wasserbock Familie, die mich fragend prüft, bevor sie dann gemächlich abwandert. Ich bewundere, wie das einfache Windrad die Wassertanks für Mensch und Tier füllt. Umweltschonend und effektiv. Als ich dann nach zwei Stunden zur Lodge zurück kam, waren auch die Langschläfer aktiv und am Frühstückstisch versammelt. Interessante Gespräche und Fragen an Axel zeigen, daß wir fitt sind für den Tag. Auf der Schotterpiste fahrend sehen wir schon allerlei Getier im Gelände. Meine Namensvetter, die Straußenfamilie ist auch dabei. Auf der Schnellstraße angekommen, ziehen wir vorbei an Windhoek in Richtung Okahandja. In dieser Stadt ist der zentrale Markt für die Holzschnitzkunst. Auch Produkte aus Metall und Straußeneiern sind hier zu haben.

Aus allen Landesteilen kommen die Produkte hier her und werden schlitzohrig vermarktet. Nach einer Tasse Kaffee setzen wir die Fahrt fort. Heute haben wir eine Distanz von 500 km zu überwinden. Die Landschaft ist sehr flach und gelegentlich ziehen prägnante Berge an uns vorbei. Immer wieder sind Warzenschweine, Paviane, Elandantilopen unmittelbar an der Straße und holen sich das letzte Futter. Es ist seit langer Zeit sehr trocken. In Otjiwarango ist der nächste Stopp und wir kommen sehr leicht mit den Menschen schwarz und weiß in Kontakt. Wo kommt ihr her, wo geht ihr hin, einfach so. Dieses Unterzentrum macht einen guten Eindruck. Die Fahrt geht weiter, vorbei an riesigen Termitenhügeln, die diese kleinen Tiere kunstvoll angelegt haben. Wir erfahren von Axel, wie kompliziert die Funktion der Hügel und das Leben der Termiten unter der Erde gestaltet ist. Gegen 17.00 Uhr sind wir dann in der Etosha Safari Lodge. Eine kleinere Anlage mit einem schönen Aufenthalts- und Servicebereich. Wir beziehen die Häuschen und nach einem schmackhaften Abendessen klingt der Abend mit afrikanischen Klängen aus.

131107 Etosha Nationalpark

Der Etosha Nationalpark steht heute auf dem Programm und wir sind gespannt, wie viel Wild sich zeigen wird. Um 6.30 Uhr brechen wir auf. Gleich beim ersten Wasserloch sehen wir ein Rudel Löwen, das träge und faul in der Sonne liegt. Vermutlich ist das die Ruhephase nach der nächtlichen Jagd. Die Zebras und Giraffen halten einen großen Sicherheitsabstand und kommen nicht ans Wasser. Es ist sehr interessant, dieses „Spiel“ der Kräfte zu beobachten, das schon über Jahrtausende eingeübt ist. Auf der Weiterfahrt sehen wir Springböcke, Strauße, Zebras, Giraffen, Gnus, Oryx, Kudus mit stattlichen, gewundenen Hörnern. Die Wasserstellen sind dieses Jahr sehr gut von Tieren besucht, weil es sehr langer Zeit nicht mehr geregnet hat. Es ist kaum zu beschreiben, welch ein Kommen und Gehen hier stattfindet und wie das, irgendwie organisiert abläuft. Da fallen mehrere Schakale über einen unvorsichtigen Springbock her und zerlegen ihn gemeinsam und gleichzeitig laben sich die anderen Tiere am köstlichen Naß. Man könnte stundenlang zuschauen und beobachten, aber es ist Zeit für die Mittagspause. Nach der Mittagshitze gegen 16 Uhr starten wir den zweiten Teil unserer Pirsch. An einem Wasserloch sehen wir nun eine Gruppe von Elefanten einträchtig mit anderen Tieren stehen. Ein alter Bulle hat sich uns von allen Seiten gezeigt und trottet dann davon. An einer stark kalkhaltigen

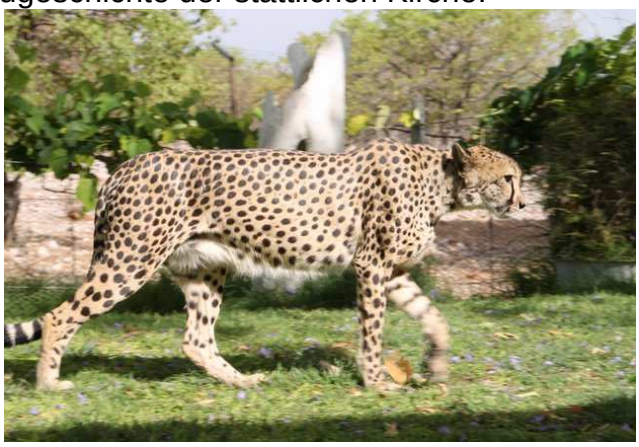
Wasserstelle sehen wir wieder Elefanten, die nach ihrem Vollbad als „Albino“ in der Abendsonne stehen. Ein schönes Bild, wie diese Riesen friedlich in der Ferne in den Horizont eintauchen. Nun geht die Fahrt langsam zurück zum Parkausgang. Carmen fragt Axel, ob ein grauer Fleck in weiter Ferne ein Nashorn sein könnte.

Tatsächlich ein Prachtexemplar von einem Spitzmaul Nashorn. Axel spekuliert, es könnte das Wasserloch aufsuchen wollen. Das Schauspiel dauert fast eine Stunde und dann steht dieses kräftige, aber scheue Tier wenige Meter von uns entfernt am Wasser und stillt seinen Durst. Die Sonne steht tief und lässt dieses prächtige Tier im richtigen Licht erscheinen. Ein wahrlich glückliches Ereignis. Unglaublich zufrieden fahren wir nun in die beginnende Dämmerung und entdecken dann noch die seltenen Impala Gazellen. Der feurig rote Sonnenuntergang begleitet uns zurück zum Camp. Axel Gruber ist ein Superguide und ein sehr guter Kenner der Etosha. Müde und geschafft, aber glücklich über so viel Jagdglück kehren wir zu unserer Lodge zurück. Einen erfüllten Tag haben wir gemeinsam erleben dürfen. Beim Abendessen lernen wir eine Kellnerin kennen, die erzählt, dass zwei Kinder ihrer Schwester in Otjikondo mit sehr gutem Erfolg zur Schule gegangen sind. Dieses Projekt ist das Ziel von morgen.

131108 Otjikondo Farmschule / Otjitotongwe Cheetah Farm

Vom Safari Camp fahren wir zunächst auf der Hauptstraße ein Stück in Richtung Otjio und dann über die „Wellblechpiste“ nach Otjikondo. Unterwegs sehen wir Schaf- und Ziegenherden, auch eine Herde Rinder, die gerade gefüttert werden.

Von der Familie Stommel werden wir bereits erwartet. Die Wiedersehensfreude ist groß und wir fühlen uns wie alte Freunde. Gillian nimmt sich die Zeit und führt uns über das Schulgelände und durch die Gebäude. Sie erklärt uns den Werdegang der Schule und das Konzept. Wir sind tief beeindruckt von dieser Lebensleistung. Einige Kinder begleiten uns und zeigen uns ihre natürliche Freude über unseren Besuch. Alle Kinder sind gut erzogen und sauber gekleidet. Das macht Eindruck. In der Kirche treffen wir Reiner. Gemeinsam erleben wir die Proben einer Musik - und Gesangsgruppe, die auf die Schulentlassung der Großen proben. Danach erklärt Reiner die Baugeschichte der stattlichen Kirche.



Im Wohnhaus erfrischen wir uns etwas und übergeben die Spenden, die für die geplante Photovoltaikanlage verwendet werden soll. Es kommen immerhin ca. 2.500 $ zusammen. Wir sind tief beeindruckt von der Stärke, Größe und der Lebensleistung dieser

Persönlichkeiten. Im Internet www.jakob-unterwegs.de werden unter Projekte dazu einige Details behandelt.
Wir fahren weiter in Richtung Kamanjab und biegen kurz vorher ab zur Otjitotongwe Lodge. Hier ist eine Aufzuchtsstation von Geparden, die elternlos in der Wildnis gefunden werden. Sie sind an die Menschen gewöhnt und können gestreichelt werden. Etwas Respekt ist schon dabei, wenn diese geschmeidigen Katzen auf einen zu kommen. Ein schönes Erlebnis, dann bei der Raubtierfütterung hautnah dabei zu sein. Die Fotos mit diesen Tieren werden sicher in der Heimat die Runde machen. Dann beziehen wir die Bungalows im Lodge Gelände und ruhen etwas aus und nehmen ein erfrischendes Bad im großen Wasserspeicher. Von hier aus fahren wir dann zu den wilden Geparden zur Fütterung ins Gehege. Auf einer großen Fläche leben hier 6 Tiere, die nicht an Menschen gewöhnt sind, aber auch nicht mehr ausgewildert werden können. Mit diesen Attraktionen, gespeichert in den Gehirnzellen und auf Foto und Film fahren wir zurück in die liebevoll gestaltete Farmlodge. Hier einige Tage zu sein, können wir uns gut vorstellen. Die Atmosphäre ist schwer in Worte zu fassen. Vorschlag, einfach mal dort buchen! Das Abendessen ist eine Wucht und der südafrikanische Wein passt hervorragend zu Oryx und den leckeren Beilagen. Ist das nicht ein idealer Abschluß für diesen, emotionalen Tag?

131109 Fort Sesfontein und Hoanib Trockenfluß im Zelt
Tollie & Roeleen Nel bereiten uns ein herzhaftes Frühstück und verabschieden uns herzlich. Bei den nächsten Reisen werden wir wieder diese Farmlodge einplanen. Heute haben wir eine lange Fahrt in die Wildnis vor uns. Es wir keine befestigten Straßen mehr geben und die Funkverbindung wir für einige Tage unterbrochen sein. In Kamanjab tanken wir nochmals, denn jetzt wird das Tankstellen Netz deutlich dünner sein. Die Landschaft scheint zunächst eintönig, aber die verwitterten Berge der Entendecker Gebirge kommen immer näher. Vulkangestein in vielen Schichten und in vielen Rot - und Brauntönen prägen die Landschaft. Axel erklärt uns die Entstehungsgeschichte und die Veränderung der Lage der Erdteile Afrika und Südamerika. Der Grootberg ist die höchste Erhebung dieser Berge. Wir überqueren diesen Pass und fahren die Abbruchkante hinunter. Ein wildromantischer Anblick bietet sich in die Trockentäler mit den grünen Säumen in den Ebenen, die auf günstiges Grundwasser schließen lassen. Wir nähern uns Sesfontein, was darauf hindeutet, dass die frühen Siedler hier sechs Quellen entdeckt haben. Wir hatten eine Vorstellung von diesem Ort, die sich aber nicht mit der Realität gedeckt hat. Die Wellblechhütten und einfachen Gebäude sind an der Straße entlang aufgereiht.

Im Zentrum sind einige massive Gebäude und ein altes Fort liegt etwas zurückgesetzt. Das war's! Ab jetzt geht es ab in die Wildnis. Durch Trockenflüsse und Steinpisten. Wir kommen unserem ersten Camp für diese Nacht immer näher und erleben dann auch ein Highlight. Zwei Elefantenkühe mit einem vier Wochen alten Baby stehen unter einem großen Baum und betreuen das Kleine. Es ist erkennbar, dass das kleine Elefäntlein noch nicht richtig mit seinem Rüssel umgehen kann. Die großen Begleiterinnen betreuen liebevoll den Spross und üben Staubbäder mit Sand. Noch nie haben wir ein solches Schauspiel gesehen. Ganz gemächlich trotten sie dann ins nahe gelegene Gebüsch und sind verschwunden. Wir fahren auf eine Anhöhe und sind angenehm überrascht, ein Fahrzeug und vier aufgebaute Zelte zu sehen. Wir werden freundlich von Paul und Peter

begrüßt und zu einem kühlen Getränk eingeladen. Die Sonne steht schon tief und taucht die Bergkette und das Tal in ein romantisches Licht. Wir setzen uns an den Tisch und genießen den einmaligen Ausblick. Dann werden die Schlafplätze verteilt. Es ist eine Dusche installiert und zwei WC Möglichkeiten sind auch vorhanden. Wir sind über den Komfort angenehm überrascht. Feldbetten mit Schlafsäcken stehen in den Zelten und es ist genügend Platz für das Gepäck. Die Stimmung ist sehr gut und die Gespräche am Lagerfeuer kreisen um vielfältige Themen. Einfach schön!

131110 Nordwärts nach Purros zu den Wüstenelefanten

In der Morgendämmerung hören wir unten im Trockental zwei Löwen, die ihr Revier verteidigen. Wir sind also nur ca. 2 Kilometer von den Königen der Wüste entfernt im Camp. Ganz langsam wachen die Gäste in Ihren Zelten auf. Paul und Peter sind bereits aktiv und bereiten Duschwasser und das Frühstück vor. Zum Frühstück ist das Tal dann von der Sonne durchflutet und unser Rastplatz beweist sich als tolle Aussichtskanzel. Gespannt brechen wir auf und hoffen einige Tiere zu sehen. Es dauert nicht lange, da recken zwei Giraffenbullen ihre Köpfe über die Büsche. Sie lassen zu, dass wir uns ihnen nähern. Dann führt uns der Weg flussabwärts und wir treffen schon bald auf eine Elefantenfamilie mit sechs Tieren allen Alters. Ein Schauspiel, das wir eine halbe Stunde lang vom Fahrzeug aus beobachten und fotografieren konnten. Ganz gemächlich und ohne Aufregung zogen die Riesen an uns vorbei. Stark beeindruckt setzen wir die Fahrt fort und beobachten fast nebenbei die Steinböcke, Springböcke, Strauße und Oryx.

Das Flussbett ist stark bewachsen mit alten, mächtigen Kameldorn und Anabäumen, die sicher vielerlei Geschichten erzählen könnten. Diese und andere Pflanzen bieten den Tieren die wertvolle Überlebensenergie in der Trockenheit. Die Landschaftseindrücke verändern sich permanent und diese Pirsch ist eine reine Abenteuerfahrt. Axel trifft unterwegs einen befreundeten Guide, der ihm berichtet, dass er ein Löwenrudel mit acht Tieren gesehen hat. Axel beobachtet weiträumig das Gelände, in dessen Zentrum ein Wasserloch für Tiere liegt. Tatsächlich sichtet er zwei Löwen und wir fahren in die Nähe der georteten Stelle. Wir finden hier nicht zwei sondern vier Löwen. Die Mutter mit drei Jungen, die 6 bis 8 Monate alt sind. Nicht zu glauben, wie diese Tiere uns aus knapp zwanzig Metern Entfernung gelassen und streßfrei beobachtet haben. Einige Meter weiter stand ein Löwenforscher mit seinem Fahrzeug. Stark „bewaffnet“ mit Kameras beobachtet er seit langer Zeit diese Gruppe. Drei der Löwinnen tragen Halsbänder mit Sendern. So können die Bewegungen im Revier nachvollzogen werden. Axel hat sich mit dem Spezialisten kurz ausgetauscht. Beide gehen davon aus, dass bald Bewegung und Aktivität in das Rudel kommt und der Besuch beim Wasserloch ansteht. Beide Fahrzeuge verändern den Standort und siehe da, das Unvorstellbare nimmt seinen Lauf. Im Sicherheitsabstand von gut 200 Metern gehen die Tiere gemächlich nacheinander zur Tränke und entfernen sich dann im gleichen Abstand wieder zu ihrem Schattenplatz. Axel versichert uns, dass nur wenige Gäste dieses „Jagdglück“ haben und diese Szenen auch für ihn besondere Momente waren. Ab jetzt fahren wir im Flussbett bergauf und sehen immer wieder vereinzelt Tiere, die bei der bereits hoch stehenden Sonne Schatten unter den Bäumen suchen. Eine Oryxfamilie mit einem Jungen und eine Giraffenfamilie haben sich prächtig präsentiert. Nach einem Picknick unter einem großen Schattenbaum geht es

weiter. Wieder erleben wir fabelhafte Landschaften und immer wieder dazu passend die aufschlussreichen detaillierten Erklärungen von Axel. Bald darauf nähern wir uns dem regionalen Unterzentrum Purros. Auf einer Sandpiste rollen wir in eine kleine Stadt, die wir uns alle ebenfalls anders vorgestellt haben. Einzelne Holzhütten mit flachen Dächern, eine Einkaufshalle, ein Kindergarten, eine Schule und schon sind wir am Ende der Stadt angelangt, die deutlich lesbar in der Landkarte vermerkt ist. Ach ja, auch drei Verkehrsschilder haben wir gesehen. Da war eine Geschwindigkeitsbegrenzung, ein Fußgängerüberweg und die Warnung Wildwechsel von Elefanten. Da ist auch ein einmotoriger Flieger, der auf einer Sandpiste auf Gäste wartet. Nicht mehr lange dann sind wir in unserem Camp. Dichter, alter Baumbestand in einer Sanddüne, mitten im Flusstal unter zwei uralten, alles überspannenden Kameldornbäumen haben Paul und Peter unsere Zelte aufgebaut. Traumhaft und unbeschreiblich schön! Die gedeckte Tafel lädt zu leckeren Getränken ein. Wir sind wieder „geplättet“, mit wie viel Liebe uns das Paradies auf Erden bereitet wird. Am Lagerfeuer erzählt uns dann Axel, dass durch diese grüne Oase gelegentlich die Elefanten auf Futtersuche sind. Der Abend ist dann geprägt durch zum Teil sehr intensive Gespräche. Man spürt, die Seelen werden durch die vielen, beeindruckenden Erlebnisse weich. Dann ziehen wir uns in die Zelte zurück und schlafen wieder gut in der abgekühlten Nacht.

131111 Hoarusib Trockenfluß, Tiere und dann die Himbas

Es ist heute in Deutschland der Beginn der verrückten, fünften Jahreszeit. Das hat aber nichts mit unseren früh morgendlichen Erlebnissen zu tun. Wir werden geweckt von einer fünfköpfigen Elefantenfamilie, die wirklich durch unser Lager zieht. Es ist gegen 6 Uhr und die Dickhäuter stehen 2 bis 3 Meter neben unseren Zelten und holen sich die leckeren, frischen Triebe von den Bäumen. Ohne uns zu behelligen, ziehen die Riesen gemächlich weiter, als wollten sie uns nicht weiter stören. Ein bleibendes, sicher einmaliges Erlebnis! Zu meiner Schande muß ich feststellen, daß ich neben dem Zelt, also unter freiem Himmel, geschlafen habe und nicht bemerkt habe, daß die großen Fußspuren ca. zwei Meter von meinen Füssen entfernt waren. Axel gibt danach Unterricht im Fährten lesen, sodaß wir wissen, daß unser Besuch aus einem Bullen und vier Weibchen bestand. Ein Schluck Kaffee und es geht auf die Pirsch. Wir holen die Gruppe der „Wecker“ ein und im schönsten Morgenlicht lassen sich die erhabenen Tiere ablichten und bewundern. Uns begegnen Giraffen, Paviane, Oryx, Springböcke und allerlei Vögel in einer atemberaubenden Landschaft im Trockental des Flusses . Hoarusib. Der Fluß muss einem Felsmassiv ausweichen und so drückt das Grundwasser aus der Tiefe ans Tageslicht. Sofort grünt und blüht es überall und es entstehen „blühende Landschaften“.

Unsere Elefantengruppe und viele andere Tiere dieser Region werden ebenfalls hier her pilgern, um ihren Durst zu löschen. Diese grüne Aue verlassen wir wieder und fahren bergauf in einen trockenen Zufluß des Hoarusib. Hier begegnen wir einer Straußenhenne, die uns über ihre Lauffähigkeiten staunen lässt. Die Verfolgung führt uns auf eine Hochebene, weit über Purros. Im Tal erkennen wir deutlich die Düsenwirkung der Bergformationen, die die Sandablagerung, die Dünenbildung begünstigt. Dieser Wüsteneindruck zeigt aber große, grüne Flächen, die auf große Grundwassermengen deuten lassen. Dort unten versteckt stehen unsere Zelte. In Purros angekommen

besuchen wir den erstaunlich gut sortierten Supermarkt. Es sind wenige Menschen zu sehen, denn es ist gegen 11 Uhr bereits sehr heiß. Zurück bei Paul und Peter im Camp können wir über eine erfolgreiche Pirsch berichten und genießen das verspätete, reichhaltige Frühstück. Danach ist unter den schattigen Bäumen Siesta angesagt, die richtig gut tut. Bei diesen Temperaturen sind Aktivitäten kaum möglich. Gegen 16 Uhr versammeln wir uns wieder und stimmen uns auf den Besuch bei den Himbas ein. Viele Fragen zu den Verhaltensregeln werden gestellt und dann geht es los. Wieder eine zwar kurze Fahrt, aber gespickt von Erlebnissen und Eindrücken, die man erleben muß. Die Vermittlung an die Freunde zuhause wird aber kaum möglich sein. Auf einem Aussichtshügel mit einem 360° Rundblick halten wir an und hissen die namibische Flagge aus reiner Freude! Ein Gruppenbild darf da natürlich nicht fehlen. Von hier oben sehen wir in weiter Ferne den Kral des Himbadorfes, unserem Ziel. Durch eine Palmenoase im Tal kommen wir dann auf einem vegetationsfreien Hügel am Fuß eines Felsmassivs zum Himbadorf. Ein großes Rund mit einer „Dorfmauer“ aus Holzstämmen und Ästen stellt die Grenze zur Umwelt dar. Axel meldet uns bei den anwesenden Frauen als Besucher an. Drei Kinder rennen bereits neugierig außerhalb der Einfriedung herum und freuen sich über die willkommene Abwechselung. Wir werden gebeten einzutreten und Axel spricht mit den Frauen und erklärt uns interessante Details zum Leben dieses Stammes, der noch weitgehend ursprünglich lebenden Menschen. Der Rundgang durch das Dorf und die Begegnung mit den Frauen und Kindern ist völlig entspannt und locker. In einem kleinen Raum werden die Handarbeiten präsentiert. Wir machen von dem Angebot gebrauch und sind von diesem Besuch stark beeindruckt. Die Männer sind mit ihren Herden unterwegs und suchen das spärliche Futter in der Wüste. Wieder fahren wir auf eine steile Anhöhe und erleben den Sonnenuntergang mit Weitblick. Natürlich hat Axel an die Getränke für den Sunndowner gedacht! Auch die Spezialität von Namibia, Biltong Trockenfleisch ist mit dabei. Ein schöner Abschied von der Sonne am heutigen Tag! Im Camp zurück, werden wir von einer Giraffe begrüßt, die genüsslich an den Bäumen und Büschen „grast“. Das Abendessen ist wieder phantastisch und das Tagwerk ist vollbracht!

131112 Über Sesfontein und Palmwag Huab Trockental

Gegen 5 Uhr stehen wir auf und stehen gemeinsam auf einem freien Platz im Camp. Die Dunkelheit wird durch den gigantischen Sternenhimmel von vielen Millionen Sternen erhellt und unsere Augen gewöhnen sich schnell an diesen Lichtzustand. Kein Lichtsmog verunreinigt den Sternenhimmel. Der Mond ist nicht sichtbar und so bieten sich Axel ideale Möglichkeiten uns die Sternbilder zu zeigen, die hier ja ganz andere sind, wie an unserm Nordhimmel. Die Milchstraße, die Magellanwolke, das Kreuz des Südens und viele mehr. Dann gegen 6 Uhr beginnt die Dämmerung und die Sterne machend ihr Licht aus.

Die Elefanten beehren uns heute leider nicht. Das Lagerfeuer beginnt zu brennen und schon bald ist das Frühstück auf dem Tisch. Die Koffer sind gepackt und verstaut und es kann wieder losgehen. Die Strecke führt uns wieder durch „Purros City“ und dann in Richtung Süden. Wir fahren weite Strecken durch trockene Flüsse, durch malerische, fast unberührte Landschaften. Gelegentlich treffen wir auf abgelegene, kleine Ansiedlungen von Hereros, die in dieser Region leben. Sie sitzen im Schatten ihrer einfachen, Lehm und Dung verkleideten Behausungen, oder hüten die Schafe, oder Rinder. Es ist überall sehr

trocken und wir fragen uns immer wieder, wovon die Tiere leben. Auch Wildtiere begegnen uns immer wieder und schmücken die fast unwirklich schöne Landschaft. Dann treffen wir kurz vor Sesfontein auf eine Gruppe Bergzebras, die sich in ihrer Zeichnung und im Körperbau deutlich von den Wüstenzebras unterscheiden. Die Wege sind nun überwiegend sehr steinig und wir können dadurch die langsame Fahrt länger genießen. In der ehemals deutschen Festung Sesfontein machen wir einen Stopp und erfrischen uns mit kühlen Getränken. Die Fahrt führt uns weiter über Warmquelle, wo wir an einem Trockenfluß, der ein Rinnsal bietet, wieder Picknick machen. Es dauert nicht lange, bis sich einige Kinder an einem Tümpel einfinden und uns ihre Kunststücke im Wasser zeigen. Wir teilen die von Paul und Peter eingepackten Süßigkeiten und genießen die unkomplizierte Gemeinschaft. Weiter südlich kommen wir dann in das Damaraland. Die Strecke ist nun wieder ganz neu für uns und hinter jedem Hügel tauchen neue Landschaftsformen und Farben auf. Gegen 16 Uhr sehen wir in weiter Ferne das Huab Flusstal im Nebel vor uns liegen. Axel klärt uns auf, dass die Trübung der Luft kein Nebel, sondern ein Sandsturm ist, der vom Meer her weht. Vor den Flussniederungen schwenken wir dann nach Westen und stehen vor einem wunderschönen, vom Wind zerklüfteten Sandsteinmassiv. Das ist unser Lagerplatz für die kommenden zwei Tage. Uns bleiben die Münder offen und wir staunen ergriffen! Paul und Peter haben alles wieder aufgebaut und für uns gekocht. Ein anstrengender, schöner Tag geht am Lagerfeuer zu Ende.

131113 Das Huab Trockenflußtal im Spiel der Farben

Pünktlich zum feurigen Sonnenaufgang sitzen wir am Lagerfeuer und staunen über die Schönheit und Vergänglichkeit der Zeit. Unglaublich schnell bewegt sich die Sonne über die Bergkämme der uns umgebenden Felsformationen. Heute ist eine Pirsch im Huab angesagt. Schon auf dem Weg durch die angewehten Dünen sehen wir jede Menge Oryx, Strauße und auch Springböcke. Die Sanddünen und die Pflanzen im Morgenlicht verzaubern die Landschaft und uns. Wir fahren flussaufwärts und entdecken auch gleich einen etwa 60 Jahre alten, mächtigen Elefantenbullen, der sein Frühstück in aller Ruhe zermalmt. Wir schenken ihm einige Zeit unsere Aufmerksamkeit und Axel beantwortet Fragen ohne Ende. Weiter in dieser Richtung sehen wir in einem Gebüsch einen Rüssel in die Höhe ragen und hören Holz brechen. Axel vermutet, dass hier noch weitere Tiere stehen müssen. Nach und nach zählen wir dann 12 Elefanten, die wie Orgelpfeifen unmittelbar an uns in aller Ruhe vorbeiziehen. Wir begleiten die Großfamilie ca. zwei Stunden und machen interessante Beobachtungen. Wir werden fast als Familienmitglieder aufgenommen. Wir sind hin und weg und können nicht glauben wie und was mit uns geschieht. Ein weiterer, alter Bulle präsentiert sich als Fotomodell, der über einer Böschung vor den hohen Bergen im Hintergrund stolziert. Dann geht es über die Dünen zurück zu unserem Lager, denn das Mittagessen wartet auf uns. Danach ist wieder Ruhe im Camp, denn gegen 17 Uhr wollen wir eine Wanderung durch und über unseren „Hausberg“ aus Sandstein unternehmen. Mit festem Schuhwerk geht es dann los und wir erfahren Details über die Entstehungsgeschichte und das Alter der Berge.

Die Pflanzenwelt ist zwar spärlich, aber hoch spezialisiert. Dann kommt auch bald der höchste Punkt unserer Wanderung und wir sehen auf unsere klitzekleinen Zelte unter uns hinab. Die Fotografen haben alle Hände voll zu tun, denn immer wieder tun sich neue

Motive im reizvollen Abendlicht auf. Alle haben die doch zum Teil anspruchsvollen Wege gut gemeistert und wir kommen müde, aber zufrieden zum Lager zurück. Unser Essenstisch steht geborgen unter einem Felsüberstand. Hier ist leicht vorstellbar, dass unsere Vorfahren vor tausenden von Jahren schon hier gelagert haben. Ein schönes Gefühl.

131114 Am Aba – Huab Trockenfluß, Twyfelfontein, Felsgravuren und Erongo

Es gilt heute Abschied von diesem schönen Ort und von den Freunden Paul und Peter zu nehmen. Es ist schon etwas Wehmut dabei, denn wir wurden von ihnen sooooo liebevoll betreut. Wir hatten ja keine Vorstellung, was uns unter dem Begriff Camping mit Axel in Namibia erwartet. Es war Wohlfühlprogramm und Luxus pur! Immer wieder war zu hören, „selten so gut unter freiem Himmel gegessen“! Unzählige Erlebnisse wären ohne dieses Camping nicht möglich gewesen. Danke!!!!!!

Die Wegstrecke zum Huabtal kennen wir schon. Die Elefanten zeigen sich uns heute nicht, aber eine Unzahl Strauße verteilen sich auf den riesigen, freien und ebenen Flächen und grasen. Am Friedhof eines kleinen Dorfes machen wir halt und erfahren von Axel Details zu den Sitten und Bräuchen zum Ende des Lebens hier in Afrika. Dann halten wir wieder an einer seltenen, endemischen Pflanze Südwestafrikas an. Welwitschia ist ihr Name und zeigt sich wenig spektakulär und doch ist es sehr beachtlich, wie dieses Gewächs die Zeiten überdauert und mehrere hundert Jahre alt werden kann.

Tweyfelfontein, also zweifelhafte Quelle, ist ein Ort, an dem wir die wohl ältesten Felsgravuren besichtigen können. Sie sollen bis zu 6.000 Jahre alt sein. Wir erfahren, dass die Beweggründe und die Aussagen der „Künstler“ noch immer nicht gedeutet sind und dass sich der Betrachter seine eigenen Gedanken dazu machen kann. Hier ist die Nähe der Zivilisation wieder spürbar, denn die Anzahl der Besucher ist doch beträchtlich. Weiter Richtung Süden sind die Straßen wieder stärker befahren und die Herero Frauen bieten an Straßenständen ihre Handarbeitsprodukte an. Wir halten an und kaufen Kleinigkeiten ein. Die kunstvollen Kleider der Hereros begeistern uns und es entstehen viele Fotos von den schönen, selbstbewussten Frauen. Die nächste Station ist Uis, eine Bergbaustadt, die vor 20 Jahren aufgegeben wurde. Wir tanken und besuchen den Supermarkt. Es ist viel Betrieb und das Angebot in den Regalen ist erstaunlich groß. Für uns ist es noch immer etwas ungewöhnlich, barbusige Himbafrauen an der Kasse wartend zu sehen. Nach der Weiterfahrt sehen wir immer wieder Männer, die am Straßenrand seltene Mineralien und Edelsteine zum Verkauf anbieten, die aus den aufgelassenen Bergwerken stammen.

Dann sind auch schon in Omaruru in der Farmlodge Omandumba bei Deike und Harald Rust angekommen. Wir werden in einem klaren, norddeutschen Tonfall herzlich empfangen und fühlen uns auf Anhieb wohl und geborgen. Nach erfrischenden Getränken erfahren wir, dass ihre Vorfahren um 1900 aus Potsdam, bzw. aus Jever nach Südwest eingewandert sind. Die Hausangestellte, eine stattliche Herero Frau, bereitet für uns ein vorzügliches Abendessen aus Zebragulasch und Oryxbraten mit Salat und überbackenen Kartoffeln. Super! Am Lagerfeuer kommen dann, wie immer, Verständnisfragen zu Land und Leuten, die unsere Gastgeber geduldig und umfangreich beantworten. Aus diesem

Grund sind die kleinen Lodges und Farmen so wertvoll, auch wenn der Luxus im Vergleich zu den riesigen Anlagen geringer ist.

131115 Ausflug auf der Farm und Besuch der Buschmännern auf der Pirsch

Zum Frühstück gibt es bei Rust heute einen reichlich gedeckten Tisch. Unter anderem Kaktusfeigen Marmelade und dazu Zebra Rauchfleisch. Alle greifen kräftig zu und erfahren, dass alles Made by Rust ist. Harald ist bereits wieder gut gelaunt und erklärt uns nebenbei viele Details zu Farm und Familie. Dann geht es los, um die Felsmalereien auf der eigenen Jagdfarm zu besichtigen. Die Berge im Erongo Gebiet sehen aus, als hätten Riesen die gigantischen, runden Felskugeln vorsichtig im Gelände aufgeschichtet. Dann sind wir auch schon beim ersten Fels mit den rätselhaften Malereien. Alle versuchen auf ihre Art die Motive und die Motivation der Maler zu erklären. Es bleiben viele Fragezeichen. Gerade diese Tatsache machen diese Bilder so interessant. Es gibt mehrere Stellen auf dem riesigen Gelände, die wir besuchen. Die Zeit vergeht wie im Flug und so sind wir gut gelaunt gegen Mittag wieder in der Lodge.

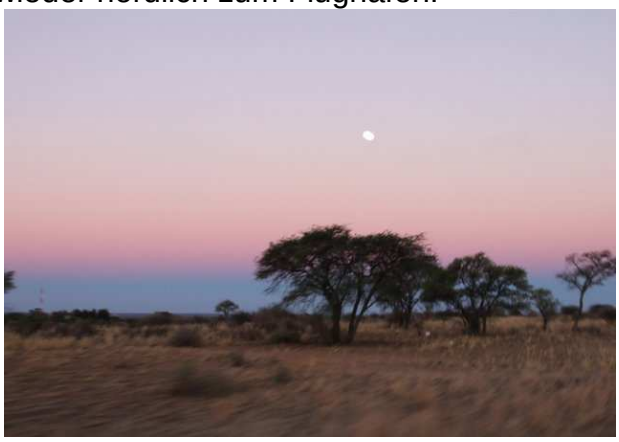
Das Mittagessen bekommen wir auf der Farm des Bruders, die 8 km entfernt ist. Nach dem Essen lassen wir die Reise Revue passieren und stellen gemeinsam fest, dass die Vorstellungen weit übertroffen wurden. Danach wurden bereits neue Pläne mit neuen Zielen angeregt. Axel wird sich dazu Gedanken machen. Wir freuen und schon darauf, Südwest noch besser kennen zu lernen. Gegen 16 Uhr machen wir uns auf den Weg zu den San, den Buschmännern, die auf dem Farmgelände der Familie Rust ein lebendes Museum eingerichtet haben. Hier wird das ursprüngliche Leben der Buschleute eindrucksvoll und natürlich vorgestellt. Wir begleiten zwei Buschmänner auf der Jagd und sehen wie sie Fallen stellen und Feuer machen. Wieder ist die tief stehende Sonne Garant für schöne Bilder. Zurück im Dorf der Sann, warten schon die Kinder und Frauen auf uns. Sie bieten selbst gefertigten Schmuck an. Sie lassen sich gern fotografieren. Alle strahlen eine ansteckende Ruhe, Harmonie und Zufriedenheit aus, obwohl sie nur wenig besitzen (oder gerade deshalb). In der Farm erwartet uns das köstliche Abendessen. Harald stößt erst später zu uns. Er war mit einem Naturschutzbeauftragten auf der Verfolgungsjagd nach Wilderern, die auf seiner Farm einige Wildtiere erlegt hatten. Entspannt lauschen wir den Ausführungen von Deike und Harald und sind mit den Gedanken schon halb beim Packen unserer Koffer.

131116 Fahrt nach Windhoek Rückflug Frankfurt

Die Kinder der Familie Rust sind während der Woche in Omaruru im Internat und sind nun mit ihren Freunden aus der Nachbarschaft auf dem Gelände. Alle sprechen ein perfektes Deutsch und sind ausgelassen, Kinder eben. Dann gilt es nach dem Frühstück Abschied zu nehmen und wir stellen gemeinsam fest, daß wir gerne länger geblieben wären. Ich habe mich mit den Gastgebern verständigt, in absehbarer Zeit als Farmarbeiter anzutreten.

Wir machen einen kleinen Umweg und kaufen in Omaruru noch geräuchertes Fleisch und Biltong ein. Das musste einfach sein. Eine schöne Stadt, in der sich einige Künstler niedergelassen haben. Auf gut ausgebauten Straßen fahren wir Richtung Süden, Windhoek entgegen. In Otjiwarango kaufen wir für unser Picknick noch Brot ein und weiter

geht's bis zu einer geeigneten Parkbucht. Ehrenfried packt seinen mitgebrachten Schwarzwälder Speck und den Allgäuer Käse aus und wir genießen noch einmal die Atmosphäre der großen Freiheit unter dem Schatten spendenden Dach eines Kameldornbaumes. Die Fahrt nach Windhoek verläuft ruhig und wir haben alle Zeit der Welt, einige Besorgungen zu machen. In einer kleinen Schloßanlage, einem Hotel über Windhoek nehmen wir dann noch einen Scheidebecher und blicken auf die Stadt, die in der milden Abendsonne liegt. Nun fahren wir wieder nördlich zum Flughafen.



Es geht alles ganz gemächlich und reibungslos. Das Abendrot mit dem gleichzeitigen Erdschatten will so recht zur Stimmung passen. Der Abschied von Axel fällt sichtlich schwer und wir versprechen uns, wieder nach Namibia zu kommen. Wir erinnern uns an den Liedtext der ungefähr wie folgt lautet:

Und wenn die Leute uns fragen was hält Euch in Namibia fest,
so können wir nur sagen, wir lieben Südwest!

131117 Frankfurt - Markdorf

Unendliche Weite, viele unterschiedliche Landschaften, unendliche Freiheit, freundliche Menschen, unzählige wilde Tiere, tolle Lodges, gutes Essen, Harmonie in der Gruppe, Informationen über das Land und seine Bewohner und noch vieles andere, haben diesen Urlaub so schön gemacht. Dies sind die Gedanken, die uns auf dem Heimweg begleiten. Sie motivieren uns dazu, wieder aufzubrechen.

Aufbruch nach Namibia war das Motto! Wir kommen wieder.

131118 Markdorf

Der Alltag beginnt und es gilt wie beim Sport das Sprichwort:
Nach dem Spiel ist vor dem Spiel! Auch wir wollen es so beim Reisen halten.

Fazit: Eine ganz besondere Reise mit vielen Begegnungen und Erfahrungen liegt hinter uns. Wir waren ein ideales Team mit einem genialen Guide.
Diesen Bericht habe ich wiederholt gelesen und ich stelle fest, dass es nicht gelingen will, die wirklichen Eindrücke zu beschreiben. So sei es!
Schau auch nach unter www.jakob-unterwegs.de

Jakob Strauß

Brunisachweg 23 D 88677 Markdorf
0049 7544 2642 0049 7544 72649 0049 174 32 87 596
info@strauss-jakob.de **www.jakob-unterwegs.de**